



Seit Juli 1923 für gezielte Fortbildung junger Mädchen verantwortlich: Otilie Löser im Kreis ihrer beschürzten Schülerinnen, aufgenommen 1930



Reform der Mädchen-Fortbildung für mehr Klugheit, Lust und Freude

Mit Unterrichtsbeginn am 3. Mai 1923 tritt eine Reform der Fortbildungs-Schulpflicht für Mädchen in Kraft. Zum einen wird die Schulpflicht auf zwei Jahre erhöht, zum anderen findet der Unterricht nunmehr ganzjährig statt (vorher wurde nur im Winterhalbjahr unterrichtet, da die Mädchen im Sommer als Hilfe in der elterlichen Landwirtschaft unentbehrlich waren).

Unterricht in Deutsch, Rechnen und Lebenskunde sowie hauswirtschaftlicher Unterricht mit Übungen im Kochen wechseln sich im Zwei-Wochen-Rhythmus ab. Die Unterrichtszeit für die ersten drei Fächer beträgt mindestens vier Stunden (plus einer Stunde Religion) und maximal zwölf Stunden je Woche (inklusive Handarbeit, ab 1929).

Die Haushaltsschule wird zur „Mädchen-Fortbildungsschule“, ihre Leitung übernimmt ab Juli 1923 die „Fortbildungsschullehrerin“ **Otilie Löser** (siehe Tafel 3).

Definierte Unterrichtsziele laut Amtsblatt vom 18. Mai 1923

„Die Mädchen-Fortbildungsschule will Frauen heranbilden, die mit Klugheit und Umsicht einen Haushalt führen können und als verständnisvolle Gattin, treubesorgte Mutter und kluge Erzieherin ein glückliches Familienleben zu gestalten wissen.“

Der hauswirtschaftliche Unterricht soll sie dazu befähigen, „mit praktischem und sparsamem Sinn (...) einen einfachen Haushalt so zu führen (...) wie es die häuslichen Verhältnisse, das Wohl der Familie und die Rücksicht auf das Wohl unseres Volkes erfordern.“

Der Unterricht soll – ganz im Sinn des ehemals vorherrschenden und von Männern entworfenen Frauenbildes – die „Lust und Freude am Hausfrauenberuf wecken.“ So hatte sich das Großherzogin Luise (siehe Tafel 1) eher nicht gedacht.